

KIRCHE RAUTENKRANZ

Über dem Tal der Zwickauer Mulde leuchten weithin sichtbar die hellen Mauern der Kirche zu Rautenkranz, von deren Kirchturm man weit ins angrenzende Erzgebirge blicken kann. Sie ist der einzige neoklassizistische Kirchenbau im Vogtland und steht heute unter Denkmalschutz.

Dem Besucher scheint diese Kirche für die 850-Seelengemeinde etwas zu groß geraten. Jedoch gehörten bei der Ausparrung der so genannten Waldorte im Jahre 1837 in die Parochie Rautenkranz an die 4 000 Dörfler zwischen Gottesberg und Reiboldsgrün zum Kirchspiel.



Bevor es zu diesem Kirchenbau kam, existierte Ende des 17. Jahrhunderts schon ein Bethaus, welches aber 1816 wegen Baufälligkeit in sich zusammenstürzte. Dass es zum Kirchenbau für die Waldgemeinden am Standort Rautenkranz kam, ist dem Hammerherren von Morgenröthe und Rautenkranz, Bergcommissionsrat Lattermann zu verdanken, der für den Bau der Kirche Grund und Boden, sowie 1 000 Taler für Altargerät und Turmuhr spendete. Am 14. Juni 1838 wurde der Grundstein gelegt. Es dauerte noch 6 Jahre bis der Kirchbau vollendet werden konnte und am 16. Oktober 1842 die Kirche geweiht wurde.

Die Grundfläche der Kirche misst 26 x 17 m, wobei die Grundmauern über einen Meter stark sind. Betritt man das fast 11 m hohe Kirchenschiff, fällt die Klarheit der Formen

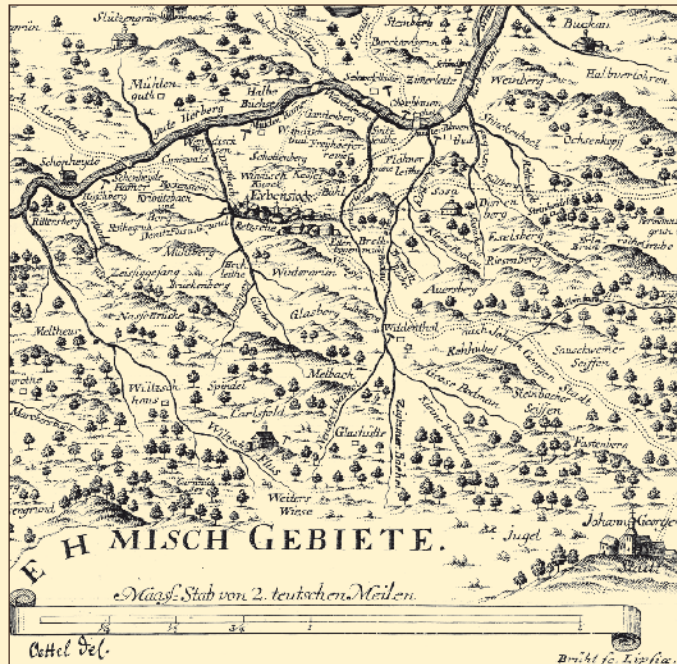
auf. Zwei hölzerne Emporen umsäumen den Kirchenraum, an dessen Stirnseite sich der gewaltige, von 4 Säulen getragene Kanzelaltar erhebt. Eine gebrauchte Orgel aus der Lausitz, die 1873 durch damals 18 Registern der Firma Schmeißer (Rochlitz) er-Generalüberholung im Jahr 2000 übernahm Orgelbau-Köhren-Salis. Das Geläut im 30 m hohen Kirchturm hat eine wechselhafte Geschichte durchlebt. Nach dem Ende des Krieges zum Opfer fielen, stiftete die Familie Lattermann 1919 ein neues Geläut mit drei Glocken (Fis/Ais/Cis). Die jetzige Turmuhr stammt aus dem Jahre 1912. Bemerkenswert ist das gusseiserne



Im letzten Jahrzehnt des vergangenen Jahrhunderts fangreich saniert. Gleich hinter der Kirche befindet sich die Grabstätte der Familie Lattermann. Die gusseisernen Umzäunungen geben Zeugnis von der großen Kunstfertigkeit der Morgenröther Eisengießer.

SPUREN DER GESCHICHTE

In der Zeit um 1200 kamen fränkische Siedler in unser unwirtliches Gebirge, rodeten den undurchdringlichen Wald (Miriquidi - schwarzer Wald) und trieben Landwirtschaft und Bergbau. Vermutlich haben die Franken im Zuge der Besiedlung die Christusbotschaft



mit ins Gebirge gebracht. Aus diesem Glauben heraus, begann man in den einzelnen Gemeinden Gotteshäuser zu bauen, um sich darin zu versammeln, dort zur Ehre Gottes zu singen, zu beten, auf Gottes Wort zu hören und Mut und Wegweisung für den Alltag zu erfahren. Die Architektur der Kirchengebäude ist häufig von reicher Symbolik geprägt. Aus der Art und Weise, wie in den bestimmten Epochen die Kirchen gebaut wurden, kann man vieles über das religiöse Leben dieser Zeit ablesen. Im Laufe der Jahrhunderte unterlag der Baustil der Gotteshäuser je nach Kultur mehr oder weniger ständiger Veränderung. Kirchengebäude waren oft einflussreiche Vorreiter und Beispiele für einen neuen Stil.



Kirchen sind jedoch keine Museen, auch wenn in alten Kirchen politische, soziale und künstlerische Entwicklungen ihre Spuren hinterlassen haben und die Geschichte von Jahrhunderten ablesbar ist. Sie sind zuerst Orte der Stille. In ihnen soll der Mensch zur Besinnung kommen und zu sich selbst finden. Kirchen sind Orte der Begegnung mit Gott, Orte der Gemeinschaft. Der Mensch erkennt in der Feier des Gottesdienstes, dass er mit anderen Menschen zusammengehört und mit ihnen auf dem gleichen Weg ist. Und Kirchen sind Orte der Sendung. Man soll aus ihnen weggehen mit neuem Vertrauen und neuer Freude am Leben.



Dieser Flyer wurde über die EU-Gemeinschaftsinitiative LEADER+ und den Freistaat Sachsen gefördert.

Herausgeber: Marketing-Pool „Am Auersberg“



Satz und Layout: Ina Gläser, Werbung & Design, Eisenstock, Tel. (0377/52) 61778

AM AUERSBERG

Der geheimnisvolle Teil des Erzgebirges



KIRCHEN IM AUERSBERGGEBIET



KIRCHE SOSA



Mittelpunkt des Ortes ist die 1617 eingeweihte Dorfkirche. Zuvor stand an gleicher Stelle eine kleine Holzkirche. Der massive steinerne Turm wurde 1692 bis 1700 errichtet. Er wird abgeschlossen von einer Barockhaube mit einem schlanken Laternentürmchen. Der schlichten äußeren Gestalt entspricht auch das Innere des Gotteshauses. Bei den Erneuerungen 1947 bis 1949 wurde

der Kanzelaltar ersetzt, die Emporen erweitert sowie Wände und Decken hell getüncht. Seitdem hat der alte Schneeberger Schnitzaltar seinen Platz in der Sakristei gefunden. Im Altarraum selbst dominiert nunmehr ein monumentales barockes Kruzifix. Ein ortsansässiger Tischler gestaltete den modernen Altar. Zu Festzeiten erinnern zwei 1678 gestiftete, große zinnerne Bergmannsleuchter an die bergbauliche Vergangenheit des Dorfes.

Neben dem von einem Engel getragenen Taufstein beschränkt sich der äußere



Schmuck der Kirche auf die mit einem Christushymnus versehene Empore. Einfache Symbole weisen auf Stationen aus dem Leben Jesu.

Die Orgel ist ein Werk des Werdauer Meisters Gotthilf Bärmig. Er verwandte dabei 1874 auch Teile der vorherigen Grubner-Orgel. Die Fa. Schuster setzte 1950 die Orgel in die Turmnische zurück und erweiterte sie um 4 Register. Ein weiteres Register fügte die Dresdner Fa. Jehmlich 1955 hinzu. Damit stehen 21 Register zur Verfügung. Nach der letzten Innenrenovierung der Kirche nach 1990 wurde schließlich 1998 auch noch



die Orgel überholt. Dabei verbesserte die Fa. Jehmlich die Obertöne durch ein Kornett im Hauptwerk und verstärkte die tiefen Töne durch ein Gedackt 8' im Pedal.

Alljährlich zum Erntedankfest ist die Kirche liebevoll mit Blumen und Früchten reich geschmückt. Die Kirchengemeinde freut sich über Ihren Besuch.

BAROCKKIRCHE BOCKAU



Die **BAROCKKIRCHE** von Bockau wurde am 6. November 1637 geweiht, nach umfangreichem Umbau der alten Kirche. 1719 bis 1723 errichtete die Gemeinde den Kirchturm (41 m). Heute stehen Kirche, Pfarrhaus und Friedhofstor unter Denkmalschutz.

In der Eingangshalle befinden sich Bilder der ersten Bockauer Pfarrer. Der bedeutendste war Magister **GEORGE KÖRNER** (1717-1772). Er kam 1747 nach Bockau und erwies sich als ausgezeichnete Seelsorger. Er war ein wahrer Hirte seiner Gemeinde, ein sehr sozial handelnder Mensch, Chronist und Sprachwissenschaftler sowie der Begründer der „Bockauer jährlichen Nachrichten“.



Das Innere der Kirche hat über 400 Sitzplätze. Auffallend sind die Kirchenstühle mit Glasfenstern, deren Vermietung einst zum Pfarrergehalt beitrug.

Der **ALTAR**, dessen Bild vermutlich auf die Schule von **LUCAS CRANACH** zurückgeht, wurde 1617 geweiht. Demnach ist er in die heutige Kirche übernommen worden. Das Altarbild behandelt die Einsetzung des Heiligen Abendmahls, den Befehl Jesu, das Mahl mit Brot und Wein als Zeichen der Verbundenheit mit ihm und der Verbundenheit untereinander zu feiern. Als Apostel sind Persönlichkeiten der Reformation dargestellt, so Luther, Melancthon, Kurfürst Johann Friedrich der Großmütige u. a.

Das **ALTARKRUZIFIX** ist eine wertvolle böhmische Arbeit aus der Zeit um 1690.



Die **KANZEL** zeigt Jesus Christus als Weltherrscher, Mose, Matthäus, Markus, Lukas und Johannes. Der **TAUFSTEIN** aus dem Jahre 1969 wurde von der Bildhauerin Kristine Wischniowski geschaffen. Der **TAUFLEUCHTER** ist ein Werk der im Ort ansässigen Schmiede Zeeh. Hinter dem Taufstein ist eine **GEBURT JESU**, eine böhmische Arbeit um 1740, zu sehen. Der auferstandene Christus (1712) neben der Kanzel zeigt Jesus als Sieger über Tod und Sünde. Neben dem Taufstein steht das Bornkinnel, eine Arbeit des Holzbildhauers Dieter Scheibner aus dem Jahre 1995.

Die **ORGEL**, aus dem Jahre 1860 ist ein Werk der Firma Urban Kreutzbach aus Borna.



TRINITATISKIRCHE CARLSFELD



Die **TRINITATISKIRCHE** ist der älteste Zentralbau in Sachsen und damit Vorbild für andere Zentralbaukirchen, wie z. B. die Frauenkirche zu Dresden. Wahrscheinlich ist ebenfalls, dass George Bahr, Erbauer der Dresdner Frauenkirche, als junger Zimmergeselle an dieser Kirche mitgearbeitet hat.

Den fast würfelförmigen Kircheninnenraum überragt eine achteckige aus Holz errichtete **KUPPEL**. Die Dachkonstruktion zeigt den hohen Stand der Zimmermannskunst im Erzgebirge. Über dem natslogen, Kanzel und

Der **ALTAR** che. Die Holz-schnitzarbeiten stammen von Heinrich Bohme d. J.



Der Schneeberger Berg- und Hammerherr Veit Hans Schnorr stiftete als Unternehmer zum geistigen und seelischen Wohl seiner Angestellten die Carlsfelder Kirche. Diese wurde von 1684 bis 1688 im Barockstil nach Entwürfen von Wolf Caspar von Klengel errichtet. Als Vorbild für diesen Zentralbau diente ihm die italienische Baukunst mit ihrer Klarheit, in der das überkuppelte Quadrat bzw. Oktogon häufig anzutreffen ist. Mit der Bauausführung waren wahrscheinlich die Ratsbaumeister Christoph Schwartze und der Schneeberger Zimmermeister Johann Georg Roth beauftragt.



Eingang befinden sich die Patronen über der Sakristei der Zugang zu Orgelempore.

ist das wertvollste Stück der Kirchnschnitzarbeiten stammen von Heinrich Bohme d. J. Mehrere Farbanstriche hatten im Laufe der Zeit den ursprünglichen Zustand - rohes Holz - verdorben. Heute sind die Figuren und andere Holzteile der Kirche seit der Renovierung 1958 auf Kreidegrund handpoliert und wieder in den Barockfarben weiß, gold und zartblau gefasst. Mittelpunkt ist der gekreuzigte Christus, um welchen sich die Mutter Maria, der Jünger Johannes, Mose und der Prophet Elia sowie zwei Engel gruppieren. An der Kanzel sitzen zu beiden Seiten - am Buch erkennbar - Petrus und Paulus als die Kronzeugen des Evangeliums. Im Schalldeckel der Kanzel schwebt die Taube als Symbol des Heiligen Geistes. Vor der Orgel steht als Krönung des ganzen Altars der auferstandene Christus mit der Siegesfahne in der Hand.



STADTKIRCHE EIBENSTOCK



Imposant erhebt sich die stattliche Kirche über den Ort. Schon aus der Ferne ist ihr hoher Turm zu erkennen. Nach einem verheerenden Stadtbrand im Jahr 1862, der die alte Oswaldkirche dem Erdboden gleich machte, wurde die Eibenstocker Stadtkirche nach Plänen von Oskar Sommer von 1864 bis 1868 als dreischiffige **NEOROMANISCHE HALLENKIRCHE** neu errichtet. Sie ist die größte Kirche ihrer Art im Regierungsbezirk Chemnitz und eine der bedeutendsten in Sachsen. Städtebaulich wirksam ist die Kirche durch ihren stolzen 64,5 m hohen in den Untergeschossen quadratischen, oben achteckigen Turm mit Pyramindendach und vergoldetem Kreuz. Der Turm beherbergt neben der mechanischen Turmuhr aus der Carlsfelder Uhrenfabrik das historische Dreigelaute. Zwei der drei Glocken wurden 1866 in der Glockengießerei Grosse (Dresden) in Bronze gegossen. Das Geläute wiegt zusammen über 63 Zentner.

Im Inneren dominieren die beiden doppelt umlaufenden Emporen mit ihrem Holzstil als auch die flach gedeckte Arkadenhalle in 17 m Höhe. Die Triumphbögen brechen das Schiff in klassischer Weise in ein Mittelschiff, Seitenschiffe und Apsis. Zugleich lenken sie den Blick des Betrachters nach vorn zum **ALTAR**, hinter welchem das Gemälde „Die Auferstehung Jesu“ in hellem Licht aufragt. Eine male- rische Dekoration rahmt das Altarbild, das von dem Dresdner Maler David Simson 1868 im Freskenstil ausgeführt wurde. Die Eibenstocker Kirche gilt als Auferstehungskirche, was durch die bunte Fensterrosette in der Ostwand mit Christus als Pantokrator und seinen 12 Jüngern, den Aposteln, unterstrichen wird.

Aus der alten Kirche konnte mitten im Brand das große alte, aus dem 16. Jahrhundert stammende **KREUZ MIT KRUZIFIX** gerettet werden, das nun im Hauptportal platziert ist. Ebenfalls den Flammen entrissen wurde die in Sachsen einmalige Darstellung des **HEILIGEN OSWALD** (Abb. links) aus der Zeit um 1520. Um 634 begann die-ser mit einer engagierten Missionstätigkeit, um den Glauben an Christus zu verbreiten und galt so als Vorbild für die Menschen.

Zu den Gottesdiensten finden in der Kirche über 1000 Menschen Platz.



KIRCHE JOHANNGEORGENSTADT



Ein verheerender Stadtbrand hatte am 19. August 1867 die erste Exulantenkirche vernichtet; nur Grundmauern und Teile des Turms blieben erhalten. Unter Benutzung dieses alten Turmmauerwerkes wurde die jetzige ev.-luth. Stadtkirche neu errichtet und am 27. August 1872 geweiht. Nach Plänen der Architekten Arnold und Pfau aus Annaberg wurde sie im **NEUGOTISCHEN STIL** in Form einer dreischiffigen, fünfjochigen Halle mit eingezogenem Chor wieder aufgebaut. Der Turm erreicht mit dem darauf befindlichen Kreuz eine Höhe von 67 m.

Im Turm befindet sich ein wunderbar klingendes **GELÄUT** des Glockengießers Johann Gotthelf Große aus Dresden, das am 1. Mai 1872 geweiht wurde. Es besteht aus 4 Glocken, der großen Glocke (40 Ztr.), der Mittleren Glocke (22,5 Ztr.), der Taufglocke (12 Ztr.) und der Bergglocke (3,5 Ztr.), welche ein Geschenk vom Markscheider H. M. Reichelt an die Knappschaft und die Stadt ist.

Die **ORGEL** der Firma Urban Kreutzbach & Söhne aus Borna hat mehr als 2700 Pfeifen, 38 Register, 2 Manuale und Pedal.

Hinter dem Altar aus weißem Marmor befindet sich das **ALTARBILD** „Erscheinung des Engels vor den 3 Frauen am leeren Grab.“ Es wurde um 1800 von Johann Carl Roesler geschaffen und ist eine Schenkung von Gendarmerieoberinspektor von Cerrini di Monte Varchi.

1899 wurden im Altarraum drei **BUNT-GLASFENSTER** mit folgenden Darstellungen eingebaut: „Christgeburt“, „Abendmahl“, „Der Auferstandene erscheint der Maria Magdalena als Gärtner“. Der Entwurf stammt vom Glasmaler Josef Goller und gefertigt wurden sie von der Glasmalanstalt Urban in Dresden.

Erst 1927 war die Innenausmalung der Kirche möglich unter Leitung des Kunstmalers A. Herrmann. Er schuf auch die überlebensgroßen **APOSTELGESTALTEN** „Jakobus“, „Johannes“, „Paulus“ und „Petrus“, die links und rechts an den Wänden im Altarraum zu sehen sind.

Erwähnenswert sind noch die beiden großen **WANDGEMÄLDE** „Exulanten-schicksal“ und „Bergandacht“ - ein Hinweis auf die Geschichte der Stadt, die auch von A. Herrmann geschaffen wurden.

In den letzten Jahren fanden umfangreiche Sanierungsarbeiten statt, die die Kirche in neuem Glanz erscheinen lassen.

